

LEHRWERK EVANGELISCHE THEOLOGIE 5

Ulrich H. J. Körtner

Dogmatik



Dogmatik

Lehrwerk Evangelische Theologie (LETh)

Unter Autorenschaft von

Michael Domsgen, Beate Ego, Katharina Greschat,
Isolde Karle, Ulrich H. J. Körtner, Christof Landmesser,
Rochus Leonhardt, Wolf-Friedrich Schäufele
und Henning Wrogemann

Band 5

Ulrich H. J. Körtner

Dogmatik



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Ulrich H. J. Körtner, Dr. theol., Dr. h.c. mult., Jahrgang 1957, ist seit 1992 Ordinarius für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und seit 2001 auch Vorstand des Instituts für Ethik und Recht in der Medizin der Universität Wien.

Körtner ist u. a. Mitherausgeber der Zeitschrift für Evangelische Ethik, der Theologischen Rundschau sowie der Schriftenreihen »Arbeiten zur Systematischen Theologie« (Leipzig), »Ethik und Recht in der Medizin« (Wien) und »Edition Ethik« (Göttingen).

Ulrich Körtner bekam im Jahr 2016 das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I.

Klasse der Republik Österreich verliehen und ebenfalls 2016 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften den Wilhelm-Hartel-Preis für sein Gesamtwerk.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Werk wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover und Layout: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: Evangelische Verlagsanstalt GmbH
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-04985-1
www.eva-leipzig.de

ZUM LEHRWERK

Das Lehrwerk Evangelische Theologie (LETh) bietet einen Überblick über alle Fächer der Evangelischen Theologie nebst einer Einführung für Theologinnen und Theologen in die Religionswissenschaft. Auf dem aktuellen Stand der Forschung vermittelt es das Grundwissen für Studium und Examen. Zielgruppe sind Studierende der Evangelischen Theologie im Hauptfach sowie im Diplom- oder Magisterstudium Evangelische Theologie. In besonderer Weise dürfen sich Studierende mit dem Berufsziel Pfarramt und Lehramt – hier vor allem, aber nicht ausschließlich am Gymnasium – angesprochen fühlen. Das Lehrwerk lässt sich aber auch unabhängig von modularisierten Studiengängen benutzen. Das Bemühen um einen klaren Aufbau der Bände und eine griffige Sprache, bei der Fachterminologie und gutes Deutsch zusammenfinden, zielt auf eine Leserschaft, die Freude an theologischer Bildung hat. Merksätze erscheinen mit einem Pfeil ➤ versehen, Begriffs-erklärungen als Exkurse im Kleindruck.

Die Bände des Lehrwerks wollen keine historisierende Darstellung der einzelnen theologischen Fächer und Teildisziplinen geben, sondern gegenwartsbezogenes theologisches Grundwissen vermitteln. Die Darstellung verbindet den Gesichtspunkt der fachwissenschaftlichen Relevanz von Theologie mit der praxisorientierten Ausrichtung auf das künftige Berufsfeld der Studierenden. Die Leitfrage bei der Stoffauswahl lautet: Welches Grundwissen ist für den Erwerb der im Pfarramt oder im Lehramt geforderten theologischen Kompetenz entscheidend?

Für jeden Band ist ein Autor oder eine Autorin hauptverantwortlich, doch tragen alle gemeinsam Verantwortung für das Gesamtkonzept des Lehrwerks und haben jeden Einzelband vor dem Erscheinen gründlich diskutiert. Auf diese Weise werden Querverbindungen hergestellt und Überschneidungen vermieden, um dem Gesamtwerk bei aller theologischen Pluralität die nötige Geschlossenheit zu verleihen. Den Leserinnen und Lesern sollen auf diese Weise die innere Einheit der Theologie und die bestehenden Zusammenhänge zwischen ihren Ein-

zeldisziplinen, ihren Fragestellungen und Methoden deutlich werden (enzyklopädischer Aspekt).

Der Umfang der Bände und ihr Aufbau richten sich nach den Erfordernissen des für Studierende im Rahmen von Prüfungsvorbereitungen rezipierbaren Stoffes. Die Hardcovereinbände sind strapazierfähig, die Ladenpreise bezahlbar.

Von 2018 bis 2022 wird das Lehrwerk Evangelische Theologie in zehn Bänden erscheinen (zwei pro Jahr). Es hat folgenden Gesamtplan:

- 2018: Band 5: Dogmatik (Ulrich H. J. Körtner)
 Band 9: Ökumenische Kirchenkunde (Ulrich H. J. Körtner)
- 2019: Band 6: Ethik (Rochus Leonhardt)
 Band 8: Religionspädagogik (Michael Domsgen)
- 2020: Band 7: Praktische Theologie (Isolde Karle)
 Band 10: Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie
 (Henning Wrogemann)
- 2021: Band 1: Altes Testament (Beate Ego)
 Band 4: Kirchengeschichte II: Vom Spätmittelalter bis zur
 Gegenwart (Wolf-Friedrich Schäufele)
- 2022: Band 2: Neues Testament (Christof Landmesser)
 Band 3: Kirchengeschichte I: Von der Alten Kirche bis zum
 Hochmittelalter (Katharina Greschat)

Allen Bänden sind ein Literaturverzeichnis sowie Register – je nach Notwendigkeit zu Personen, Sachen und Bibelstellen – beigegeben. Die verwendeten Literaturabkürzungen richten sich nach der jeweils aktuellsten Ausgabe des *Internationalen Abkürzungsverzeichnisses für Theologie und Grenzgebiete* (IATG), die Abkürzungen der Bibelstellen nach den *Loccummer Richtlinien*.

Leipzig, im September 2017

Verlag und Autorenschaft

INHALT

Vorwort zum Band	XV
1. CHRISTLICHE DOGMATIK ALS SOTERIOLOGISCHE INTERPRETATION DER WIRKLICHKEIT	
1.1 Die Aufgabe der Dogmatik	1
1.2 Soteriologische Interpretation der Wirklichkeit	10
1.2.1 Theologie und Wirklichkeit	10
1.2.2 Verstehen, deuten, interpretieren	13
1.2.3 Wie wirklich ist die Wirklichkeit?	15
1.2.4 Das Wort vom Kreuz als Kurzformel der soteriolo- gischen Interpretation der Wirklichkeit	21
1.2.5 Funktionen der Dogmatik	24
1.3 Der Aufbau der Dogmatik	26
1.4 Dogma und Dogmatik	29
1.5 Dogmatik als Wissenschaft	35
1.5.1 Wissenschaftstheorie und Theologie	35
1.5.2 Quellen der Dogmatik	43
1.5.3 Kriterien der Dogmatik	50
1.5.4 Methoden der Dogmatik	55
1.5.5 Dogmatische Begrifflichkeit	59
1.6 Zur Geschichte der Dogmatik: Wichtige Dogmatiken aus der Geschichte der Theologie	61
1.6.1 Origenes, Peri Archon (Vier Bücher von den Prinzipien)	62
1.6.2 Augustin, Enchiridion ad Laurentium sive de fide, spe et caritate	62
1.6.3 Johannes von Damaskus, De fide orthodoxa	63
1.6.4 Petrus Lombardus, Quattuor Libri Sententiarum	64
1.6.5 Thomas von Aquin, Summa theologiae	64
1.6.6 Martin Luther, Kleiner und Großer Katechismus	65
1.6.7 Philipp Melancthon, Loci communes	67
1.6.8 Johannes Calvin, Institutio Christianae religionis	67
1.6.9 Dogmatiken aus der Zeit der altprotestantischen Orthodoxie	69

1.6.10	Friedrich Schleiermacher, Der christliche Glaube	70
1.6.11	Albrecht Ritschl, Rechtfertigung und Versöhnung ..	72
1.6.12	Karl Barth, Die Kirchliche Dogmatik	73
1.6.13	Paul Tillich, Systematische Theologie	76
1.6.14	Gerhard Ebeling, Dogmatik des christlichen Glaubens	79
1.6.15	Wolfhart Pannenberg, Systematische Theologie	80
1.7	Der Ort der Dogmatik innerhalb der Theologie	82
1.7.1	Dogmatik als Teildisziplin der Systematischen Theologie	82
1.7.2	Das Verhältnis der Dogmatik zu den übrigen theologischen Disziplinen	87
1.8	Die Kontextualität dogmatischer Arbeit	90
1.9	Christliche Dogmatik und Theologie der Religionen	93
1.10	Theologie und Philosophie	102
1.10.1	Religionsphilosophie und philosophische Theologie	102
1.10.2	Typen der Verhältnisbestimmung von Philosophie und Theologie	106
1.10.3	Theologie und Metaphysik	109
1.11	Weiterführende Literatur	111

2. DIE ERSCHLIESSUNG DER WIRKLICHKEIT

MENSCH:

2.1	Der Glaube	113
2.1.1	Grundfragen der Glaubenslehre	113
	a) Glaube und Zweifel	113
	b) Der Grund des Glaubens	119
	c) Glaube, Liebe, Hoffnung	120
2.1.2	Der Glaubensbegriff in der älteren Tradition	125
2.1.3	Der Glaubensbegriff in der neueren Dogmatik	128
2.1.4	Der Glaube an das Wort und das Wort des Glaubens	135
2.1.5	Glauben und Verstehen	137
2.1.6	Glauben und Bekennen	139
2.1.7	Das Gebet	142

GOTT:

2.2	Die Botschaft des Glaubens als Wort Gottes	145
2.2.1	Der Begriff des Wortes Gottes in der Theologie des 20. Jahrhunderts	145

2.2.2	Der systematische Ort der Lehre vom Wort Gottes	147
2.2.3	Das reformatorische Verständnis des Wortes Gottes	150
	a) Wort Gottes in der Theologie Luthers	150
	b) Wort Gottes bei Melanchthon	152
	c) Wort und Predigt bei Zwingli und Bullinger	154
	d) Wort Gottes bei Calvin	155
2.2.4	Neue Fragestellungen	157
2.2.5	Wort und Wirken Gottes	160
2.2.6	Macht und Ohnmacht des Gotteswortes	165
2.2.7	Wort und Wandlungen Gottes	167
2.2.8	Das Wort der Verheißung	169
2.2.9	Gottes Wort in Person	173
	WELT:	
2.3	Enthüllung der Wirklichkeit	178
2.3.1	Grundfragen der Offenbarungslehre (Theologische Erkenntnistheorie)	178
2.3.2	Der Offenbarungsbegriff in der älteren Tradition	181
2.3.3	Der Offenbarungsbegriff in der neueren Dogmatik	183
2.3.4	Glaube und Offenbarung	188
2.3.5	Gesetz und Evangelium	192
2.3.6	Schöpfung als Anrede	196
2.3.7	Theologische Ästhetik	200
2.4	Weiterführende Literatur	203

3. DIE VON GOTT GESCHAFFENE WIRKLICHKEIT

	GOTT:	
3.1	Der dreieinige Gott	206
3.1.1	Grundfragen der Gotteslehre	206
3.1.2	Die Lehre von Gott in der älteren Tradition	209
	a) Philosophischer und christlich-theolo- gischer Gottesbegriff	209
	b) Das altkirchliche Trinitätsdogma	210
	c) Existenz, Wesen und Eigenschaften Gottes	215
	d) Reformatorische und altprotestantische Gotteslehre	217
3.1.3	Die Lehre von Gott in der neueren Dogmatik	219
3.1.4	Der verborgene Gott	226
3.1.5	Gott nennen (Namen Gottes)	230

3.1.6	Die hermeneutische Funktion der Trinitätslehre	235
3.1.7	Gottes Sein als Tätigsein	236
3.1.8	Der Gott Israels, der Gott Jesu Christi und der Gott der Philosophen	243
3.1.9	Gottesbeweise	247
3.1.10	Der biblische Gott im interreligiösen Dialog	253
3.1.11	Trinitarischer Monotheismus und postmo- dernes Lob des Polytheismus	256
3.1.12	Weiterführende Literatur	258
	MENSCH:	
3.2	Der Mensch als Geschöpf Gottes	259
3.2.1	Grundfragen theologischer Anthropologie	259
3.2.2	Theologische Anthropologie in der älteren Tradition	263
3.2.3	Theologische Anthropologie in der neueren Dogmatik	267
3.2.4	Leib und Leben	271
3.2.5	Leibliche Vernunft und menschliche Sprache	274
3.2.6	Geburtlichkeit, Sexualität, Sozialität und Geschichtlichkeit	278
3.2.7	Endlichkeit und Sterblichkeit	284
3.2.8	Menschenwürde und Gottebenbildlichkeit	287
3.2.9	Bedingte Freiheit, Empfänglichkeit und schlechthinnige Abhängigkeit	293
3.2.10	Mensch, Tier und Pflanzen	296
3.2.11	Menschliche Kultur und Weltgestaltung	299
3.2.12	Weiterführende Literatur	301
	WELT:	
3.3	Die Welt als Schöpfung Gottes	302
3.3.1	Grundfragen theologischer Kosmologie	302
3.3.2	Schöpfungslehre in der älteren Tradition	305
3.3.3	Schöpfungslehre in der neueren Dogmatik	309
3.3.4	Schöpfungsglaube, Offenbarung und Weisheit	314
3.3.5	Zur Hermeneutik des Gesprächs zwischen Theologie und Naturwissenschaften	316
3.3.6	Schöpfung und Evolution	319
3.3.7	Evolution und Theodizee	323
3.3.8	Bewahrung der Schöpfung	326
3.3.9	Wunder	329
3.3.10	Schöpfung und Rechtfertigung	331
3.3.11	Weiterführende Literatur	333

4. DIE ERLÖSUNGSBEDÜRFTIGE WIRKLICHKEIT

MENSCH:

4.1	Die Sünde	337
4.1.1	Grundfragen der Hamartiologie	337
4.1.2	Die Sündenlehre in der älteren Tradition	339
4.1.3	Die Sündenlehre in der neueren Dogmatik	342
4.1.4	Das transmoralische Wesen der Sünde und das Problem der Erbsünde	347
4.1.5	Sünde als Unglaube	350
4.1.6	Sünde als Verzweiflung	351
4.1.7	Sünde als Lieblosigkeit	354
4.1.8	Sünde als Unwahrheit	356
4.1.9	Sünde und Tod	358
4.1.10	Weiterführende Literatur	360

WELT:

4.2	Das Übel und das Böse	361
4.2.1	Grundfragen der Lehre vom Übel	361
4.2.2	Die Lehre vom Übel in der älteren Tradition	364
4.2.3	Die Lehre vom Übel in der neueren Dogmatik	366
4.2.4	Leiderfahrung in christlicher Deutung	370
4.2.5	Vom Ursprung und Sinn des Leidens	372
4.2.6	Widerstand und Ergebung	377
4.2.7	Weiterführende Literatur	379

GOTT:

4.3	Die Gerechtigkeit Gottes	380
4.3.1	Grundfragen der Theodizee	380
4.3.2	Das Theodizeeproblem in der älteren Tradition	382
4.3.3	Das Theodizeeproblem in der neueren Dogmatik	385
4.3.4	Gott und das Böse	390
4.3.5	Das Böse als transpersonale Macht	397
4.3.6	Zum Umgang mit dem Bösen	399
4.3.7	Gerechtigkeit Gottes und Jüngstes Gericht	403
4.3.8	Weiterführende Literatur	406

5. DIE WIRKLICHKEIT DER ERLÖSUNG

GOTT:

5.1	Gottes Handeln in Jesus Christus	407
5.1.1	Grundfragen der Christologie	407
5.1.2	Die Christologie in der älteren Tradition	411
5.1.3	Die Christologie in der neueren Dogmatik	417
5.1.4	Historischer Jesus – geschichtlicher Christus	422
5.1.5	Jesus der Jude	428
5.1.6	Jesus von Nazareth außerhalb des Christentums	433
5.1.7	Die Heilsbedeutung des Todes Jesu	435
5.1.8	Die Auferstehung Christi als Grund und Interpretament christlichen Glaubens	439
5.1.9	Weiterführende Literatur	443
5.2	Das Wirken des göttlichen Geistes	444
5.2.1	Grundfragen der Pneumatologie	444
5.2.2	Die Lehre vom Heiligen Geist in der älteren Tradition	446
5.2.3	Die Lehre vom Heiligen Geist in der neueren Dogmatik	449
5.2.4	Phänomenologie des Heiligen Geistes	453
5.2.5	Gehirn, Geist und Heiliger Geist	457
5.2.6	Vater, Sohn und Heiliger Geist	462
5.2.7	Geist und Leben	467
5.2.8	Wort und Geist	468
5.2.9	Der Geist der Prophetie	473
5.2.10	Weiterführende Literatur	477

MENSCH:

5.3	Die Rechtfertigung des Sünders	477
5.3.1	Grundfragen der Soteriologie	477
5.3.2	Die Soteriologie in der älteren Tradition	480
5.3.3	Die Soteriologie in der neueren Dogmatik	485
5.3.4	Die neuzeitliche Infragestellung der Rechtfertigungslehre	488
5.3.5	Die Strittigkeit des Menschen und die Strittigkeit Gottes	490
5.3.6	Die Tribunalisierung der modernen Lebenswelt	493
5.3.7	Die Frage nach dem gnädigen Gott	494
5.3.8	Der gerechtfertigte Mensch	496
5.3.9	Rechtfertigung und Ethik	500

5.3.10	Rechtfertigung des Sünders und Kultur des Verzeihens	501
5.3.11	Die Lehre von der Rechtfertigung im ökumenischen Dialog	503
5.3.12	Weiterführende Literatur	506
	WELT:	
5.4	Die Heilmittel	507
5.4.1	Grundfragen der Lehre von den Heilmitteln	507
5.4.2	Die Heilmittel in der älteren Tradition	510
5.4.3	Die Heilmittel in der neueren Dogmatik	517
5.4.4	Das Medienproblem des Monotheismus	522
5.4.5	Doppelte Vermittlung	523
5.4.6	Fleischwerdung und Schriftwerdung des Wortes	526
5.4.7	Dekonstruktion des reformatorischen Schrift- prinzips und der klassischen Inspirationslehre	530
5.4.8	Kirche und Kanon	534
5.4.9	Altes und Neues Testament	538
5.4.10	Der bleibende Sinn des sola scriptura	541
5.4.11	Predigt	544
5.4.12	Leibliches Wort und Sakrament	547
5.4.13	Wort und symbolische Handlung	551
5.4.14	Taufe	553
5.4.15	Abendmahl	557
5.4.16	Absolution	562
5.4.17	Segen	563
5.4.18	Wort und Bild	566
5.4.19	Wort und Musik	569
5.4.20	Weiterführende Literatur	572
5.5	Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes	573
5.5.1	Grundfragen der Ekklesiologie	573
5.5.2	Die Ekklesiologie in der älteren Tradition	577
5.5.3	Die Ekklesiologie in der neueren Dogmatik	581
5.5.4	Grund, Gestalt und Bestimmung der Kirche	585
5.5.5	Der Begriff der Gemeinde	586
5.5.6	Gestalten von Kirche	588
5.5.7	Diakonie	592
5.5.8	Kirche als Institution und als Organisation	594
5.5.9	Priestertum aller Gläubigen und kirchliche Ämter ..	596
5.5.10	Kirche, Konfession und Ökumene	599
5.5.11	Weiterführende Literatur	603

5.6	Die Erneuerung der Welt	603
5.6.1	Grundfragen der Eschatologie	603
5.6.2	Die Eschatologie in der älteren Tradition	607
5.6.3	Die Eschatologie in der neueren Dogmatik	612
5.6.4	Der erkenntnistheoretische Status eschatologischer Aussagen	618
5.6.5	Eschatologie und Apokalyptik im Christentum	622
5.6.6	Kupierte Eschatologie	625
5.6.7	Fragmentarisches Leben	628
5.6.8	Eschatologie und Geschichte	631
5.6.9	Die Gegenwart der Zukunft	635
5.6.10	Die Ewigkeit der göttlichen Liebe	638
5.6.11	Die strittige Frage der Allerlösung	642
5.6.12	Hoffen – Handeln – Leiden	646
5.6.13	Weiterführende Literatur	648
	Literatur	651
	Register	681
	Namen	681
	Sachen	688
	Bibelstellen	701

VORWORT

Ein Lehrbuch der Dogmatik zu schreiben, ist heutzutage kein leichtes Unterfangen, stößt doch schon allein der Begriff des Dogmatischen auf große Vorbehalte. Er klingt nach Ideologie und Voreingenommenheit, nach einem autoritätshörigen Glauben, der nicht bereit ist, sich in Frage stellen zu lassen oder selbst in Frage zu stellen. Dabei ist, recht verstanden, genau das Gegenteil der Fall. Dogmatik als gedankliche Rechenschaft des christlichen Glaubens bedeutet seine permanente Selbstkritik. Ihre Aufgabe ist es, die christliche Rede von Gott kritisch zu prüfen und die Frage zu beantworten, wie sich unter Gegenwartsbedingungen verantwortlich vom christlichen Glauben und seinen Inhalten sprechen lässt.

Bisweilen kann freilich der Eindruck entstehen, als spielten verbindliche Inhalte für den Glauben heute gar keine Rolle mehr. Es ist viel von individueller gelebter Religion und von Spiritualität die Rede, während gleichzeitig ein besorgniserregender Schwund an elementaren Kenntnissen christlicher Glaubensinhalte wie auch an Bibelkenntnissen zu verzeichnen ist. Die »Entsubstantialisierung« des Glaubens, die im Gefolge der Aufklärung und seit Schleiermacher stattgefunden hat, birgt die Gefahr, dass der Begriff des Glaubens seine christlichen Konturen verliert und nur noch im Sinne eines unbestimmten Urvertrauens verstanden wird.

Allerdings geht es beim christlichen Glauben nicht um Gegenstände und Sachverhalte, die von derselben Art sind wie beispielsweise diejenigen in den Naturwissenschaften. Das heißt aber nicht, dass der christliche Glaube gänzlich inhaltslos wäre. Er gibt, recht verstanden, nicht nur zu denken, sondern auch durchaus etwas zu wissen. Solches Wissen kritisch zu prüfen und zu vermitteln, ist die Aufgabe der Dogmatik, die sie keineswegs nur für die akademische Theologie, sondern auch für Kirche und Gemeinde zu erfüllen hat. Sie hat ihren Beitrag zu leisten, dem stattfindenden Traditionsabbruch, dem Sprachverlust und dem damit einhergehenden Verlust theologischer Urteilsfähigkeit entgegenzuwirken.

Von den Anfängen bis in die Gegenwart gibt es eine Vielfalt von Ausprägungen des christlichen Glaubens. Man kann sogar von Chris-

tentümern im Plural sprechen. Jede Dogmatik hat ihren eigenen konfessionellen Kontext ebenso wie die konfessionelle Pluralität christlicher Theologie zu bedenken. Im vorliegenden Fall handelt es sich um ein Lehrbuch evangelischer Dogmatik, das sich dem lutherischen und dem reformierten Erbe reformatorischer Theologie verpflichtet weiß. Der Protestantismus umfasst aber noch weitere Traditionen. Die vorreformatorischen Kirchen der Hussiten und der Waldenser gehören ebenso dazu wie der Methodismus, aber auch die aus dem Täuferum hervorgegangenen Kirchen. Letztlich lässt sich auch die anglikanische Kirche und Theologie der protestantischen Konfessionsfamilie zuordnen, wenngleich sie sich selbst als *via media* zwischen evangelischer und römisch-katholischer Kirche versteht. Aus Platzgründen kann der innerprotestantische Dialog nur in seinen Grundzügen zur Sprache kommen. Das vorliegende Lehrbuch richtet sein Augenmerk dabei besonders auf die Leuenberger Konkordie (1973) und die Lehrgespräche der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE).

Die evangelische Theologie der Gegenwart steht auch mit anderen konfessionellen Theologien im lebendigen Gespräch und wird sowohl von der katholischen als auch von der orthodoxen Theologie befruchtet. Umgekehrt gilt dasselbe für die zeitgenössische katholische Theologie und in gewissem Maße wohl auch für die orthodoxe Theologie. Dem begrenzten Seitenumfang ist es geschuldet, dass die katholische und die orthodoxe Theologie der Gegenwart nicht in dem Maße zu Wort kommen, wie es an sich wünschenswert wäre. Auch die von einem Lehrbuch zu erwartende Vermittlung an dogmen- und theologiegeschichtlichen Grundkenntnissen muss sich ebenso wie Details zur gegenwärtigen Fachdiskussion auf ein Mindestmaß beschränken. Grundlegende Informationen über die verschiedenen Kirchen und ihre theologischen Traditionen wird aber mein Lehrbuch „Ökumenische Kirchenkunde“, Band 9 des Lehrwerks Evangelische Theologie (LETh), bieten. Hinweise auf weiterführende Literatur finden sich am Ende der einzelnen Kapitel.

Über die Darstellung problemgeschichtlicher Zusammenhänge hinaus habe ich versucht, meine eigene Sicht der Dinge darzulegen und zu begründen. Vor allem aber möchte ich die Leserinnen und Leser zu eigenständigem Denken und Fragen anregen und ermutigen. Ziel des Theologiestudiums sind schließlich nicht nur solide Fachkenntnisse, sondern die Entwicklung der eigenen theologischen Urteilsfähigkeit. Hier ist am Ende jeder für sich gefragt, wie er meint, verantwortlich von

Gott und vom christlichen Glauben reden zu können und zu müssen. Und die Klärung der eigenen Überzeugungen kann durchaus auch durch den Widerspruch gegen die im vorliegenden Buch vertretenen Auffassungen gefördert werden.

Die Anfänge dieses Lehrbuchs reichen in meine Zeit an der Kirchlichen Hochschule Bethel zurück. Dort habe ich von 1991 bis 1992 einen Dogmatik-Zyklus vorgetragen, in dem ich bereits die Grundideen des nun vorliegenden Buches entwickelt hatte. Sehr ermutigt hat mich mein Freund und Weggefährte aus Betheler Assistententagen Paul-Gerhard Klumbies, heute Professor für Neues Testament an der Universität Kassel, der auch die grundlegenden Kapitel des Buches und viele meiner Vorarbeiten kritisch gegengelesen hat. Der entscheidende Anstoß kam jedoch durch Frau Dr. Annette Weidhas, die mich eingeladen und davon überzeugt hat, eine Dogmatik für das neue Lehrwerk Evangelische Theologie zu schreiben. Sie hat den Entstehungsprozess dieses Buches in allen Phasen wohlwollend begleitet und kompetent betreut, wofür ich ihr herzlich Dank sage.

Viele weitere Menschen haben mich bei der Arbeit an diesem Buch unterstützt. Das sind zunächst die Studierenden in Bethel und Wien, die im Laufe der zurückliegenden Jahrzehnte meine Dogmatikvorlesungen besucht haben, sodann meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an meinem Lehrstuhl und die Teilnehmer meines Privatissimums, die die Grundkonzeption und einzelne Teile der Dogmatik intensiv mit mir diskutiert und hilfreiche Anregungen gegeben haben. Besonders danke ich Mag. Elizabeth Morgan, Mag. Ulrike Swoboda, Mag. Livia Stiller, Kinga Zeller, M. Ed., Mag. Marcus Hütter und Jason Valdez, die mir bei der Literaturrecherche und den Registern behilflich waren und das Manuskript korrekturgelesen haben. Einen echten Freundschaftsdienst hat mir mein Studienfreund Dekan Dr. Martin Arnold erwiesen, der das Manuskript zur Gänze gelesen und mit mir besprochen hat. Zu guter Letzt danke ich meiner Frau, die mir während der Arbeit an diesem Buch großes Verständnis entgegengebracht hat und mir ermutigend und aufmunternd zur Seite stand, wenn mich Zweifel befielen, ob ich das Unternehmen wohl zu einem guten Ende führen könnte.

1.

CHRISTLICHE DOGMATIK ALS SOTERIOLOGISCHE INTERPRETATION DER WIRKLICHKEIT

1.1 DIE AUFGABE DER DOGMATIK

Der christliche Glaube gibt zu denken. Er ist denkender und verstehen-der Glaube, der nicht nur den Glaubenden selbst, sondern auch die Welt und die Wirklichkeit im Ganzen in bestimmter Weise zu sehen und zu verstehen lehrt. Dogmatik stellt die Frage nach der Wahrheit des christlichen Glaubens. Es ist freilich ein höchst problematischer und im Ergebnis immer zweideutiger Versuch, diese Wahrheit in thetischen Lehrsätzen aussagen zu wollen. Selbstkritisch schreibt der evangelische Dogmatiker FRIEDRICH-WILHELM MARQUARDT (1928–2002): »Der wirkungsvollste Beitrag der Theologie zum Unterdrücken anderer ist wohl der affirmative Satz: wenn er nicht mehr wiederzuerkennen ist als Satz eines kämpfenden und sich bekennenden Menschen, wenn er sein Pathos im wahrheitsidentifizierenden ›Ist‹ hat statt im flehenden und schreienden ›Amen, das ist: es werde wahr.«¹

Worin aber besteht die Wahrheit des christlichen Glaubens, seine Botschaft, von der zu hoffen ist, dass sie sich bewahrheitet? Ist sie von der Art mathematischer Gesetze oder naturwissenschaftlicher Theoreme? In aller Vorläufigkeit sei folgende Antwort gegeben: Die Wahrheit, von der der christliche Glaube spricht und über die nachzudenken das Geschäft der Dogmatik ist, ist eine existentielle, genauer gesagt: eine *tröstliche* Wahrheit. Wahr im theologischen Sinne ist das, was laut Frage 1 des Heidelberger Katechismus (1563) *mein einziger Trost im Leben und im Sterben* ist. Auch für PHILIPP MELANCHTHON ist der Trost – die *consolatio* – Endzweck (*finis ultimus*) aller Theologie.² Worin diese Wahrheit besteht und inwiefern sie sich im Leben bewährt, es heilt statt es zu zerstören, das ist die grundlegende Frage der Dogmatik.

1 Marquardt, Zur Situation, 7. Das von ihm verwendete Zitat stammt aus der letzten Strophe von Martin Luthers Lied »Vater unser im Himmelreich« (EG 344,9).

2 Vgl. die Nachweise bei Bayer, Theologie, 154.

Das *Wissen* des Glaubens, das auf dieser Wahrheit gründet, muss von anderen *Formen des Wissens* unterschieden werden. Der Philosoph MAX SCHELER (1874–1928) hat wissenssoziologisch zwischen *Leistungswissen*, das der äußeren Daseinsgestaltung dient, persönlichkeitsformendem *Bildungswissen* und einem die religiöse Existenz begründenden *Erlösungswissen* unterschieden.³ Der Wissenschaftstheoretiker JÜRGEN MITTELSTRAß unterscheidet zwischen *Verfügungswissen* und *Orientierungswissen*.⁴ Letzteres ist auch das Wissen des christlichen Glaubens, dessen kritische Prüfung die Aufgabe der Dogmatik ist. Während uns Verfügungswissen eine Antwort auf die Frage gibt, was wir tun können, beantwortet Orientierungswissen die Frage, was wir können sollen und wie wir leben sollen. Das Wissen des Glaubens transzendiert diese Frage nochmals, indem es nach dem Grund unseres Daseins und unserer Lebensmöglichkeiten fragt. Das theologische Orientierungswissen gibt eine Antwort auf die Frage, worauf wir im Leben und im Sterben vertrauen und hoffen dürfen.

Die gedankliche Rechenschaft über die Geltung christlicher Glaubensaussagen, d. h. die Begründung ihres Wahrheitsanspruchs und ihres Geltungsbereichs ist unter den Bedingungen der Gegenwart zu leisten, die wir als Moderne bezeichnen. Um die eigene Gegenwart zu verstehen, müssen wir aber auch ihre Geschichte zu verstehen versuchen. Gerade um ihrer gegenwartsbezogenen Aufgabe willen muss die Dogmatik ihren Ort in der Geschichte bedenken und das heißt auch die geschichtlichen Umwälzungen und Transformationsprozesse analysieren, die sich in der Geschichte insgesamt sowie in der Christentums- und Theologiegeschichte im Besonderen vollzogen haben. Theologische Diskurse und Wissensformen haben ihren soziokulturellen und kirchenhistorischen Kontext innerhalb von Problem- und Konfliktgeschichten, ohne deren Kenntnis Dogmatik nicht getrieben werden kann, die in diesem Lehrbuch allerdings nicht ausführlich dargestellt werden können. Dazu ist einerseits auf die beiden Bände zur Kirchengeschichte innerhalb dieses Lehrwerkes und andererseits auf einschlägige Darstellungen der Theologiegeschichte zu verweisen.⁵

3 Scheler, *Die Formen des Wissens und der Bildung*.

4 Mittelstraß, *Wissenschaft als Lebensform; ders., Wissen und Grenzen*.

5 Vgl. Hoff/Körtner (Hg.), *Arbeitsbuch Theologiegeschichte*, 2 Bde.

Wie die Reformation markiert auch die europäische Aufklärung eine Epochenschwelle, die für die Geschichte des Christentums und seiner Theologie von größter Tragweite ist. Mit der Aufklärung ist vor allem die Ausbildung eines *historischen* Bewusstseins und der historisch-kritischen Geschichtswissenschaft verbunden. Diese Entwicklung hat auch die Theologie seit dem 18. Jahrhundert erfasst und seitdem in zunehmendem Maße bestimmt. Die Entwicklung *historisch-kritischer Interpretationsmethoden* war nicht nur für die Kirchengeschichtsschreibung, sondern vor allem auch für die Auslegung der biblischen Schriften folgenreich, die ja für die Kirchen und den christlichen Glauben als Kanon normative Geltung haben. Die Methoden historischer Kritik erfassten im Verlauf der letzten zweihundert Jahre zunehmend die gesamte Theologie einschließlich der Dogmatik. In aller Vorläufigkeit gesagt:

➤ *Dogmatik ist die zusammenhängende Darstellung christlicher Lehre.*

Unter dem Einfluss der historisch-kritischen Wissenschaft geriet die Dogmatik im 19. Jahrhundert mehr und mehr unter Legitimationsdruck. Das Bewusstsein der historischen Bedingtheit und Vielgestaltigkeit des Christentums wie auch der historischen Relativität seiner Glaubensauffassungen ließ es zunehmend fragwürdig erscheinen, formulieren zu können, was nach christlicher Auffassung ein für allemal gültige, wahre Aussagen über Gott, Welt und Mensch sind. So wurde die Dogmatik von FRIEDRICH DANIEL ERNST SCHLEIERMACHER (1768–1834) schließlich selbst zu einer historischen Disziplin erklärt, welche die Aufgabe hat, im Zusammenhang darzustellen, was zu einer bestimmten Zeit in einer bestimmten Kirchengemeinschaft als verbindlicher Glaube gilt. Die so beschriebene gegenwärtige Lehre aber ist nur ein Moment der Geschichte.

In § 97 seiner »Kurzen Darstellung des theologischen Studiums« (2. Aufl. 1830) heißt es bei Schleiermacher:

»Die zusammenhängende Darstellung der Lehre, wie sie zu einer gegebenen Zeit, sei es nun in der Kirche im allgemeinen, wann nämlich keine Trennung obwaltet, sonst aber in einer einzelnen Kirchenpartei [= Konfession], geltend ist, bezeichnen wir durch den Ausdruck Dogmatik oder dogmatische Theologie.«⁶

6 Schleiermacher, Kurze Darstellung, 41.

Für diese Disziplin war schon zu Schleiermachers Zeiten die auch heute geläufige Bezeichnung Systematische Theologie gebräuchlich. Schleiermacher schätzte sie jedoch nicht so sehr. Sein Vorbehalt lautete:

»Die Bezeichnung systematische Theologie, deren man sich für diesen Zweig immer noch häufig bedient, und welche mit Recht vorzüglich hervorhebt, daß die Lehre nicht soll als ein Aggregat von einzelnen Satzungen vorgetragen werden, sondern der Zusammenhang ins Licht gesetzt, verbirgt doch auf der anderen Seite zum Nachteil der Sache nicht nur den historischen Charakter der Disziplin, sondern auch die Abzweckung derselben auf die Kirchenleitung, woraus vielfältige Mißverständnisse entstehen müssen.«⁷

Wie Schleiermacher in § 195 seiner »Kurzen Darstellung« erklärt, biete die Disziplin der *dogmatischen* Theologie »Kenntnis der jetzt [!] in der evangelischen Kirche geltenden Lehre«⁸. Sie sei darin – neben der Statistik, d. h. der Kirchensoziologie – Teil der »geschichtlichen Kenntnis von dem *gegenwärtigen* Zustande des Christentums«⁹, als solche aber Teil der *historischen* Theologie.

Ein historisches oder besser gesagt: ein historisierendes Verständnis der Dogmatik ist nach Ansicht von ERNST TROELTSCH (1865–1923) die unausweichliche Konsequenz des modernen historischen Bewusstseins. In seinem berühmten Aufsatz »Ueber historische und dogmatische Methode in der Theologie« aus dem Jahr 1898 liest man:

»Die historische Methode, einmal auf die biblische Wissenschaft und die Kirchengeschichte angewandt, ist ein Sauerteig, der alles verwandelt und der schließlich die ganze bisherige Form theologischer Formen ganz zersprengt.« – »Wer ihr den kleinen Finger gegeben hat, der muß ihr auch die ganze Hand geben.«¹⁰

Ganz so »wie die modernen Naturwissenschaften gegenüber dem Altertum und Mittelalter« bedeute die historische Methode »eine völlige Revolution unserer Denkweise. Enthalten diese eine neue Stellung zur Natur, so enthält die Historie eine neue Stellung zum menschlichen Geist und zu seinen idealen Hervorbringungen«¹¹.

7 A. a. O., § 97.

8 Schleiermacher, Kurze Darstellung, 73.

9 Ebd. (Überschrift zum dritten Abschnitt des Buches).

10 Troeltsch, Ueber historische und dogmatische Methode in der Theologie, 730.

11 A. a. O., 734 f.

Nachdem die »Historisierung unseres ganzen Denkens«¹² auch die Disziplin der Dogmatik erfasst hat, ist dogmatische Theologie im voraufklärerischen Sinne, in der man z. B. trefflich darüber streiten kann, wie viele Engel auf einer Nadelspitze Platz haben, keine Möglichkeit mehr. Das Wesen vormoderner Dogmatik besteht Troeltsch zufolge darin, »daß sie eine Autorität besitzt, die gerade dadurch Autorität ist, daß sie dem Gesamtzusammenhang der Historie, der Analogie mit dem übrigen Geschehen und damit der alles das in sich einschließenden historischen Kritik und der Unsicherheit ihrer Ergebnisse entrückt ist«¹³. Eine derart vormoderne Dogmatik kann Troeltsch auch als katholisch apostrophieren¹⁴ und von einer modernen, neuprotestantischen Dogmatik unterscheiden, in der an die Stelle von *Wahrheitsurteilen* *Wahrscheinlichkeitsurteile* träten.¹⁵

Die Revolution der geschichtlichen Denkweise mündet bei Troeltsch in eine *religionsgeschichtliche Theologie*, die die bisher übliche Dogmatik ablöst.¹⁶ Allerdings wehrt sich Troeltsch gegen den Vorwurf des Relativismus, »der nur bei atheistischer oder religiös-skeptischer Stellung die Folge der historischen Methode ist«¹⁷. Die Geschichte ist für »den ethisch und religiös gläubigen Menschen« kein Chaos, sondern »eine geordnete Folge, in der die zentrale Wahrheit und Tiefe des menschlichen Geisteslebens aus dem transzendenten Grunde des Geistes unter allerhand Kampf und Irrung, aber auch mit der notwendigen Konsequenz einer normal begonnenen Entwicklung emporsteigt«¹⁸. Troeltschs Entwicklungsgedanke orientiert sich an Hegels Geschichtsphilosophie. Die Grundlage der anvisierten religionsgeschichtlichen Theologie bildet aber ein von seiner Metaphysik des Absoluten gereinigter Hegel.

Gegen Troeltsch lässt sich freilich einwenden, dass der Entwicklungsgedanke dem Phänomen der *Zukunft* nicht wirklich gerecht wird. Die Zukunft ist nicht allein eine Frage von Prognosen, sondern sie provoziert die *normative* Frage: Was soll sein, weil es richtig ist?¹⁹

12 A. a. O., 735.

13 A. a. O., 740.

14 Vgl. a. a. O., 744.

15 Vgl. a. a. O., 731.

16 Vgl. a. a. O., 738.

17 A. a. O., 747.

18 A. a. O., 747.

19 Vgl. Mildenerger, Grundwissen, 12.

Darum ist auch die Aufgabe der Dogmatik anders zu bestimmen, als Schleiermacher es getan hat. Dogmatik erfasst die lehrhafte Gestalt des gegenwärtigen christlichen Glaubens. Sie hat hierbei historische Fragestellungen einzubeziehen, weil sich die gegenwärtige Gestalt des Glaubens nur verstehen lässt, wenn man sie unter dem Aspekt ihres Gewordenseins erfasst. Der Grund hierfür liegt in dem Umstand, dass der christliche Glaube *geschichtlich* ist. Er ist auf ein geschichtliches *Ursprungsgeschehen* bezogen und insofern kein unmittelbares, sondern ein *vermitteltes* Gottesverhältnis und Gottesbewusstsein. Soweit ist Schleiermacher zuzustimmen.

Die Dogmatik hat aber die Aufgabe, den gegenwärtigen Glauben nicht nur unter dem Gesichtspunkt des Gewordenseins, sondern auch hinsichtlich der Frage zu erfassen, »wie es weitergehen soll«²⁰. Dogmatik hat, mit anderen Worten, um ihres Zukunftsbezuges willen eine *normative* und nicht nur eine *historisch-deskriptive* Funktion. Aufgabe der Dogmatik ist die Befähigung zur theologischen Urteilsbildung. Aus den bereits genannten Gründen sind in der Dogmatik Können und Wissen »unter der Direktion der theologischen Wahrheitsfrage miteinander verbunden: Sie umfasst die verantwortende Auskunft über das, was theologisch gilt, und gleicherweise die methodische Rechenschaft über dieses Urteil, das selber einen Wissensbestand ebenso impliziert wie die gezielte Beurteilung von Sachverhalten.«²¹

Von der theologischen Urteilsbildung ist grundsätzlich kein Bereich der Wirklichkeit ausgenommen, weil kein Bereich des Lebens von der Glaubens- und Gottesrelation ausgenommen ist. Der christliche Glaube ist weder eine religiöse Provinz im Gemüt noch ein Segment der Wirklichkeit, sondern eine *Relation* zur Wirklichkeit, die in einer bestimmten *Gottesrelation* begründet ist.

➤ *Theologie ist die Wissenschaft von der Gottesrelation der Wirklichkeit, des Menschen wie der Welt.*

Das bedeutet nun aber, dass die theologische Urteilsbildung über die Wirklichkeit abhängig von der Urteilsbildung Gottes über die Wirklichkeit ist, wie sie im *Evangelium*, der Botschaft des Glaubens, bezeugt

20 Ebd.

21 Sauter/Stock, Arbeitsweisen, 32.

wird. Die Urteilsbildung Gottes über den Menschen und die Welt aber ist, paulinisch gesprochen, das Geschehen der *Rechtfertigung des Sünders* allein aus Gnade. So lautet MARTIN LUTHERS (1483–1546) Definition der Theologie:

»Eigentlicher Gegenstand der Theologie ist der Mensch als der in Sünde ver- schuldete und Verlorene und Gott als der Gott, der den Sünder rechtfertigt und rettet (homo reus et perditus et deus iustificans vel salvator).«²²

Die neuzeitliche Frage, ob Theologie bzw. Dogmatik Wissenschaft von Gott oder aber vom Glauben oder einer Daseinshaltung des Menschen ist, stellt eine falsche Alternative auf. Bereits JOHANNES CALVIN (1509–1564) erklärt in seiner »Institutio Christianae religionis« (1559):

»All unsere Weisheit, sofern sie wirklich den Namen Weisheit verdient und wahr und zuverlässig ist, umfaßt im Grunde eigentlich zweierlei: die Erkenntnis Gottes und unsere Selbsterkenntnis. Diese beiden aber hängen vielfältig zusammen, und darum ist es nun doch nicht so einfach zu sagen, welche denn an erster Stelle steht und die andere aus sich heraus bewirkt.«²³

Vor einer falschen Alternative warnt aber auch schon THOMAS VON AQUIN (1224/25–1274). Die Theologie (*sacra doctrina*) handele zwar von allen geschaffenen Dingen. Aber:

»Alles, wovon die heilige Wissenschaft (*sacra doctrina*) handelt, hat Beziehung zu Gott: einmal, insofern sie von Gott selbst handelt; sodann, weil sie von allem übrigen, wovon sie handelt, unter dem Gesichtspunkt seiner Hinordnung auf Gott als Ursprung und Endziel handelt. Folglich ist Gott der eigentliche Gegenstand dieser Wissenschaft.«²⁴

Gegenstand der Theologie ist also gleichermaßen Gott wie die gesamte von ihm abhängige Wirklichkeit. Nur indem die Wirklichkeit beschrieben wird, kann von Gott gesprochen werden. Auf der Linie Luthers erklärt auch RUDOLF BULTMANN (1884–1976), dass man von Gott als der alles bestimmenden Wirklichkeit nur reden könne, indem man vom Menschen rede, und zwar vom sündigen Menschen, der von Gott

22 WA 40/II, 328 (zu Ps 51).

23 Calvin, Inst. I,1,1; Deutsche Übersetzung: Johannes Calvin, Unterricht in der christlichen Religion. Institutio Christianae religionis, nach der letzten Ausgabe übersetzt u. bearbeitet von Otto Weber, neu hg. v. Matthias Freudenberg, 23.

24 STh I q.1, a.7.

gerechtfertigt werde.²⁵ Allerdings besteht bei Bultmann die Gefahr, die Theologie auf die Anthropologie zu reduzieren. Menschliches Dasein ist aber – schon aufgrund der Leiblichkeit des Menschen – auch in seinen Weltbezügen zu bedenken. Der Mensch existiert nicht nur in Beziehung und im Gegenüber zu Gott, sondern auch in Beziehung und im Gegenüber zur Welt und als Teil derselben. Wir müssen Bultmanns Diktum daher ergänzen: 1. Von Gott kann man nur reden, indem man vom Menschen in seiner Welthaftigkeit und somit auch von der *Welt* redet. 2. Vom Menschen kann man nur reden, indem man von *Gott* redet, der den sündigen Menschen rechtfertigt und zugleich die *Welt* als seine Schöpfung bejaht und errettet. Theologie hat also nicht nur vom Menschen in seiner Beziehung zu Gott, sondern auch von der Welt zu reden. Sie hat darum innerhalb der Dogmatik ein relatives Eigengewicht.

➤ Die Theologie bietet keine neutrale, distanzierte Beschreibung der Wirklichkeit, sondern eine soteriologische Interpretation der Wirklichkeit. Soteriologie ist die Lehre vom Heil. Eine soteriologische Interpretation der Wirklichkeit beschreibt dieselbe unter dem Aspekt ihrer Erlösungsbedürftigkeit. In der christlichen Theologie geschieht dies aber unter der Voraussetzung der biblisch bezeugten Erlösungs- und Heilswirklichkeit.

Der Ausgangspunkt aller Theologie ist also nicht die Suche nach Heil oder Erlösung bzw. deren Möglichkeit, sondern die *Wirklichkeit* des in Jesus Christus erschienenen Heils, wie in der Theologie des 20. Jahrhunderts vor allem KARL BARTH (1886–1968) betont hat.

[Erlösung]

Der Begriff der Erlösung (lat. *redemptio*) hat im Alten und Neuen Testament unterschiedliche Entsprechungen. Es gibt die Wortfelder »retten/erretten«, »Hilfe«, »Heil«, »lösen/loskaufen«, »befreien«, »herausreißen«, »rechtfertigen«, »versöhnen«, »reinen«. Gottes erlösendes Handeln wird folglich in biblischen Zusammenhängen nicht auf einen einheitlichen Begriff gebracht. Das griechische σῶζειν/*sózein* bedeutet »unversehrt erhalten, bewahren, retten« und das Substantiv σωτηρία/*sotería* dementsprechend »Rettung, Erhaltung«. Von diesem Wort leitet sich der dogmatische Fachbegriff »Soteriologie« ab, der mit »Lehre vom Heil« oder »Lehre von der Erlösung« zu übersetzen ist. Im Neuen Testament wird sowohl Gott (Lk 1,47; 1Tim 4,10; vgl. auch in der LXX Ps 24,5;

25 Vgl. Bultmann, Welchen Sinn hat es, von Gott zu reden? (1925).

26,9 u. ö.) als auch Christus (z. B. Lk 2,11; Apg 13,23; Joh 4,42; 1Joh 4,14) als σωτήρ/*sotér* bezeichnet.

Namentlich in der protestantischen Theologie des 19. Jahrhunderts ist das Christentum als Erlösungsreligion charakterisiert worden. Der Begriff der Erlösung könnte so verstanden werden, als ginge es um die Befreiung des Menschen aus dem irdischen Leben und von der Welt. FRIEDRICH NIETZSCHE (1844–1900) hat das Christentum als Vulgärform des Platonismus kritisiert, das heißt als eine Form der Weltflucht. Die platonische Formel vom Leib als Gefängnis der Seele (*soma sāma*) und der Gedanke, das wahre Leben erwarte den Menschen erst nach dem Tode, kann tatsächlich in diesem Sinne aufgefasst werden. Im 20. Jahrhundert hat vor allem DIETRICH BONHOEFFER (1906–1945) ein derart weltflüchtiges Christentum kritisiert und sich darum auch kritisch gegenüber der Bestimmung des Christentums als Erlösungsreligion geäußert. Erlösung, wie sie in der vorliegenden Dogmatik verstanden wird, meint nun aber gerade nicht Erlösung des Menschen von der Wirklichkeit oder der Welt, sondern Erlösung *der Wirklichkeit im Ganzen*, die als Gottes Schöpfung zu sehen ist, und gemeinsam mit ihr die Erlösung des Menschen in seinen welthaft-leiblichen Bezügen. Es geht beim Glauben also gerade nicht um Weltflucht, sondern im Gegenteil um eine engagierte Zuwendung zur Welt als Schöpfung Gottes. Erlösung ist letztlich nur als umfassendes, die gesamte Schöpfung einbeziehendes Geschehen der *Versöhnung* zu denken, die Gott zwischen sich und dem Menschen, zwischen den Menschen untereinander sowie zwischen Mensch und Schöpfung stiftet. So ist die christliche Lehre vom Heil (Soteriologie) gleichermaßen Erlösungs- wie Versöhnungslehre.

Theologie ist eine Form der *engagierten Vernunft*, im Unterschied zu einer desengagierten Vernunft, von welcher der Philosoph Charles Taylor spricht. Desengagement und Distanznahme stehen nach seiner Auffassung in Wechselbeziehung zum Vorgang der Objektivierung. »Zur Objektivierung eines gegebenen Bereichs gehört, daß man ihm die normative Kraft nimmt, mit der er auf uns wirkt.«²⁶ Theologie im Bann einer desengagierten Vernunft wäre eine Zuschauertheologie, die davon absieht, dass derjenige, der Theologie treibt, selbst als Akteur und Adressat in die erlösungsbedürftige Wirklichkeit und ihre Erlösung involviert ist. Eine vermeintlich neutrale und objektivierende Beschreibung des christlichen Glaubens als Phänomen der Religions- und Kulturgeschichte würde die existentielle Situation dessen, der Theologie treibt, verfehlen, weil sie dem Wahrheitsanspruch auswiche, der sich immer auch an den Theologietreibenden selbst richtet.

26 Taylor, *Quellen des Selbst*, 290.

1.2 SOTERIOLOGISCHE INTERPRETATION DER WIRKLICHKEIT

1.2.1 THEOLOGIE UND WIRKLICHKEIT

Die soteriologische Fragestellung unterscheidet den theologischen Zugang zur Wirklichkeit von anderen Wirklichkeitsdeutungen und Wissenschaften. Was unter der soteriologischen Deutung der Wirklichkeit zu verstehen ist, lässt sich im Anschluss an die Verhältnisbestimmung von Theologie und Philosophie bei PAUL TILLICH (1886–1965) genauer erklären. Theologie und Philosophie erheben nach Tillich beide den Anspruch, die Wirklichkeit, und zwar die Wirklichkeit als solche oder als Ganzes zu beschreiben. »Die Philosophie beschäftigt sich mit der Struktur des Seins an sich, die Theologie mit dem Sinn von Sein für uns.«²⁷ Soteriologisch aber ist die theologische Deutung der Wirklichkeit, weil in ihr die Sinnfrage zur Heilsfrage wird.

Der philosophische Erkenntnisweg zur Wirklichkeit ist für Tillich die Erforschung jener »Strukturen, Kategorien und Begriffe«, »die beim erkennenden Begegnen mit jedem Bereich der Wirklichkeit vorausgesetzt werden«²⁸. Philosophie ist bei Tillich also im wesentlichen Ontologie.

[Ontologie]

Als Ontologie bezeichnet man die Lehre vom Sein (von griech. τὸ ὄν = das Sein). Sie fragt danach, was es bedeutet, dass etwas ist oder nicht ist, und was den Dingen gemeinsam ist, von denen wir sagen, dass sie sind. Das Wort »sein« ist zunächst als (Hilfs-)Verb aufzufassen. In dem Moment, wo man es substantiviert und von »dem Sein« oder auch von »Existenz« spricht, stellt sich das Problem, ob man das Sein als eine Eigenschaft oder als eine Substanz verstehen will. Ontologie als Lehre vom Sein wird dann zur Metaphysik. Beide Bezeichnungen werden oftmals synonym gebraucht (s. dazu den Exkurs »Metaphysik«). In der neueren Diskussion unterscheidet man jedoch eine *Substanzontologie* von einer *relationalen Ontologie*. Letztere versteht alles Sein als ein In-Beziehung-Sein. MARTIN HEIDEGGER hat den zeitlichen Sinn des Seinsbegriffs neu zur Geltung gebracht und, ausgehend vom menschlichen Dasein, den Zusammenhang von Sein und Zeit analysiert. In seinem Denken spielt auch die Unterscheidung zwischen dem *Ontischen* und dem *Ontologischen*

²⁷ Tillich, Systematische Theologie I, 30.

²⁸ A. a. O., 26.